

Das ist nun leichter gesagt als getan, wird mancher Dirigent einwenden, daß es aber möglich ist, beweisen uns viele, selbst kleine Zithervereine, bei denen man niemand mitwirken läßt, der nicht imstande ist, seine Stimme voll und ganz zu beherrschen.

Schon das Stimmen, dem ebenfalls viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist eine Kunst, und wer das nicht kann oder lernen will, wird es ebenso oberflächlich mit seinem Spiel nehmen, also nie ein brauchbarer Musiker werden. —

Und so rufe ich strebsamen talentierten Dilettanten zu: „Verbessert Euer Spiel durch Beachtung gutgemeinter Ratschläge, sucht den Weg, der Euch zur Kunst führt, durch Spiel besserer Kompositionen, Lesen lehrreicher Bücher und Fachzeitschriften.“

Mit Dankbarkeit blicken wir zu jenen Männern empor, die die Zither auf eine solche Höhe und zu solchem Ansehen brachten, zu Komponisten und Virtuosen, die durch ihre Darbietungen jährlich tausende trübe Stunden vergessen machen, und dieses Bewußtsein dürfte für sie der schönste Lohn sein.

Zum Schluß möchte ich noch einiger Altmeister gedenken, die uns den Weg wiesen, der die Zither zur heutigen Höhe führte. Es waren unsere hochgeschätzten Pioniere: Ant. Kiendl, J. Haslwanger, M. Amberger, Gg. Tiefenbrunner, Joh. Begmayer, Frz. X. Burgstaller, A. Darr, Frz. X. Steiner, Mich. Mühlauer, P. Rudigier und andere.

Was die einen im Bau der Zither leisteten, verstanden die Komponisten in bezug auf Besaitart und Literatur.

Und der Verdienste noch eines Mannes dürfen wir nicht vergessen, der als Redakteur der beliebtesten illustrierten Zitherfachschrift „Echo vom Gebirge“ von der Gründung (1883) bis heute für die Zitherwelt so Ersprießliches leistete — das ist unser Franz Fiedler.

## Heinrich Freiherr von Reigersberg.

Sein Schaffen als Komponist.

Von Ferdinand Kollmaneck (Leipzig).

**S**inere Zitherkreise ist der Name dieses Mannes, wie sein Wirken auf fachschriftstellerischem Gebiete, namentlich durch die bedeutsamen Aufsätze in den Spalten der Zitherfachschrift „Echo vom Gebirge“ ein längst vertrauter geworden. Was seiner gewandten Feder, seinem eminenten Wissen und Können entstammt, begegnete stets regstem Interesse unserer Freunde und Anhänger. Der Name Reigersberg bürgt uns auch in Zukunft dafür, daß wir noch manches zu lesen bekommen, für das wir diesem schätzbaren Pionier wahren Fortschrittes und wahrer Kunst Dank zollen werden. Weniger beachtet wurde im allgemeinen jedoch von der großen Zitherwelt das Schaffen Reigersbergs als Komponist. —

Sehr mit Unrecht. Denn was er, getrieben und geleitet von seinen impulsiven, musikalisch-geistigen Kräften, unbekümmert um Erfolg und Anerkennung, bis in die jüngste Zeit schuf, läßt in ihm eine schöpferische Kraftnatur erkennen, die selbst von großen Talenten markant sich abhebt.

Was von Reigersberg bisher gedruckt erschien, bot schon deshalb kein überichtliches Bild seiner Leistungsfähigkeit, weil er in diesen Werken — mit einigen Ausnahmen — mehr den Wünschen der Verleger und der breiten Menge der Spielenden Rechnung tragend, in der Hauptsache die übliche gewohnte breite Heerstraße zog und die Individualität des Autors da verschleiert uns entgegentritt, wo der „populäre Ton“ angeschlagen werden soll.

Dies wird nun anders, wo sich Reigersberg, von den Fesseln des Volkstümlichen sich lösend, auf jenem Gebiete betätigt, das seinem persönlichen Wesen und Empfindungen und seinem technischen Können am natürlichsten liegt: der ernsten, klassischen Richtung. Hier ist er Voll-

mensch und was er schafft, hat Kern, Gemüt und ist reifste Kunst. Daß diese aus strenger Schulung und emsigem Schaffen auf anderen, der Zithermusik ferne liegenden Gebieten gewonnen und gefestigt wurde, beweist eine Serie von Werken, in die ich Einblick gewann. Hier fielen alle Schranken der Beherrschung und Reigersberg konnte sich ausleben und Wege gehen, die ihn als Meister seiner Kunst erkennen lassen. Ich will diese Kompositionen, weil außerhalb des Rahmens dieser Abhandlung liegend, nur streifen. Es sind Werke streng polyphoner Kunst, und zwar Fugen, Kanons, Präludien und Charakterstücke für die Orgel, darunter ein prächtiges Pastorale, ferner eine Anzahl mehrstimmiger, geistlicher und weltlicher Vokalkompositionen, sowie schön empfundene Lieder zur Klavierbegleitung. Auch in den letztgenannten Werken herrscht eine wohldurchdachte Polyphonie vor und zwar unter Rücksichtnahme auf die charakteristisch-musikalische Deklamation des wörtlichen Inhaltes. Neben diesen Schöpfungen liegen noch instrumentale Sachen in bunter Reihe vor, wie Sonaten und Quartettsätze u. a.

Reigersberg versteht sich gut darauf, die Streichinstrumente klanglich interessant zu beschäftigen.

Aus dem bisher Angeführten ergibt sich, daß dieser Tonkünstler in seinem Wissen, wie auch in seinem Schaffen universell ist und daß sich diese Eigenschaften nunmehr auch in seinen ernsten, gereiften Zitherwerken widerpiegeln.

Reigersbergs eigenste Kunst ist also der polyphone Satz, in dem aber reges Leben quillt und nicht, wie bei vielen derartigen Kunstformen, das starre Prinzip klügelnder mathematisch-musikalischer Spitzfindigkeit Trumpf ist.

Was Reigersberg bei Werken heiterer Kunst, der Tanzform nicht restlos glückt, gelingt ihm bei der strengen Kunstform ohne weiteres: „die populäre Note“. Und doch schlägt er andere Wege ein wie Hauptmann, er wandelt gleich diesem im blühenden Garten der Musik.

Nun aber will ich mich dem zuwenden, was uns Zitherspieler hauptsächlich interessiert: Reigersbergs Wirken als Zitherkomponist. Wie schon eingangs erwähnt, kommt nicht seine anfängliche, sondern die gegenwärtige Wirksamkeit und unmittelbar verstrichene Zeit in Frage.

Von den gedruckten Werken sei zunächst die bei Robert Schönel (Deuben) erschienene, mehrfach schon in öffentlichen Konzerten mit großem Beifalle aufgenommene Sonate in C dur erwähnt, über deren Wirkung ich schon anläßlich einer brillanten Wiedergabe durch Fritz Mühlhölzl in einem intimen Konzert in Leipzig näher berichtet hatte. Auch in Rich. Grünwalds Verlag (Bad Rhöndorf a. Rh.) erschien eine klangvolle, gut durchdachte Sonatine. Als drittes erschienenes Werk sei die bei Franz Heinrich (Nürnberg) verlegte Idylle „Erika“ genannt. Dieses Tonstück, bescheidenerweise Idyll benannt, verdient mit gutem Rechte die Bezeichnung Symphonisches Intermezzo oder „Symphonische Dichtung“. Die musikalischen Gedanken, welche den Instrumenten (Zither-Trio und Streichquartett) anvertraut sind, wirken vornehm. Der Gesang des Violoncells aber ist ergreifend und das Opus hat einen erhabenen Ausklang.

Zwei bei Fr. Fiedler, München-Milbertshofen erschienene Werke sind die Elegie „Ein tröstlicher Gedanke“, Trio für Violine, Zither und Gitarre, Op. 39, und die Rhapsodie „Frühlingsmärchen“, für zwei Diskant-, eine Altzither, zwei Violinen und Cello (ohne Opuszahl). Die Elegie ist sorgfältig gegenständig durchkomponiert, Violine und Zither meisterhaft behandelt und die schöne Melodie der ersteren wirksam von Zither und Gitarre umspielt. Das Ganze ist eine ernste reife Arbeit. Die Rhapsodie weist die gleichen Vorzüge auf, ist vornehm erjonnen und verdient die Beachtung weiter Kreise. Hoffentlich begegnen wir diesem Werke bald in den Konzertprogrammen.

Und nun will ich mich den ungedruckten Werken Reigersbergs zuwenden, die ihn auf der Höhe seines kompositorischen Wirkens zeigen. Zunächst die Soli:

Op. 45 Nr. 2 Sonatine in D dur Allegretto-moderato. Ein liedförmig schlichtes Thema setzt ein. Erst der Durchführungssatz wird bewegter und melodisch fließend. Die Stimmführung in den Freistimmen ist selbständig und vielfach kontrapunktisch behandelt.

Der Mittelsatz ist ein kurzes Andantino in B dur in dreiteiliger Liedform.

Der letzte Satz ist Allegretto überschrieben, in der Haupttonart stehend, als Rondo und mehr homophon gehalten.

Op. 45 Nr. 1 Sonatine in g moll I. Satz: Allegro-moderato. Das Hauptthema ist arpeggienartig aufsteigend. Der Durchführungssatz hat Mark und Kraft. Ein schöner Orgelpunkt leitet zur Reprise über.

II. Satz: Menuett. In der Grundstimmung gemüthlich. Das Trio hat kontrapunktische Feinheiten; die kleinen Noten (nur stellenweise) gelten der Ideal-Reform-Zither.

Eine Neuheit in unserer Literatur bildet die Studie Canon (in der Prim) für zwei Zithern.

Ebenso von Bedeutung sind zwei polyphon durchgearbeitete Kunstlieder mit Zitherbegleitung a) Mein Schätzchen b) Maigrün auf Dichtungen von Frz. Wisbacher.

Ganz anziehend und poetisch wirkt der Zyklus Im Rosengärtlein, fünf lyrische Tonstücke für zwei Diskantzithern, Op. 39.

I. Menuett. II. Frühlingmorgen. III. Die Quelle. IV. Ständchen. V. Minnelied. Diese fünf Tonbilder sind poetische Stimmungsmalerei mit mancherlei Pikanterien.

Apart sind die nun folgenden Werke. Op. 37 Nr. 1 Elegie, Tonstück für Violine und Zither. Das Stück beginnt in schöner Kantilene auf der Violine im Adagio. Im Anfange begleitet die Zither affordisch, später treten Arpeggien auf, dazwischen sind kleine selbständige (solistische) Stellen. Erst am Schlusse wird das Tongebilde sehr beweglich und auch gegenständig zum Cantus der Violine.

Op. 36 Nr. 1 betitelt sich Schätzchen vom Tegernsee und ist eine kleine Fantasie für zwei Zithern (2. Zither ad lib.). Das Werk hat einen ländlich-pastoralen Charakter. Beide Zitherstimmen sind selbständig und ergänzen sich zu einem hübschen harmonisch-melodischen Gefüge.

Op. 36 Nr. 2 ist das Zitherduo A stern und Georginen, ein feinsinniges Herbst-Idyll.

Op. 36 Nr. 3 nennt sich Regenbogen, Rondo für zwei Zithern, ein sehr bewegliches, volkstümliches Thema, buntschillernd und anziehend, ein musikalisches Farbenpiel in Tönen.

Op. 38 Nr. 1 ist das Trio Arabeske für eine Violine, Diskant- und Altzither. Wirkliche Tonarabesken. Das Thema hat abwechselnd und variierend die Violine, dann die Diskantzither, schließlich auch die Altzither. Das Werk ist klangvoll, interessant und wie ein duftiges polyphones, reizvolles Spitzengewebe!

Lied ohne Worte benennt sich ein Trio in gleicher Besetzung ohne Opuszahl. Es ist durchkomponiert nach der Art des berühmt gewordenen Mendelssohnschen Genres.

Op. 44 ist eine Konzertfantasie über ein Volkslied für zwei Diskant- und eine Altzither (Violine und Cello ad lib.). Ein kurzes Adagio leitet das Werk ein. Daran

schließt sich das Thema: Andante cantabile (Mein Herz ist im Hochland). Dann setzt ein Allegro-scherzando ein, rhythmisch-beweglich aus dem Thema treibend. Dann kommt wieder das Andante cant. mit dem cantus in der 1. Zither und Altzither mit einer Triolenumspielung in Zither II. Das Ganze schließt mit einer Paraphrase ab, geistreich in die Stimmen verteilt, wodurch jede Stimme handelnd wird. Im Largo klingt die Fantasie aus.

Rein klassischem Stile gehören noch die nachfolgend bezeichneten Werke an:

Op. 40 Trio in F dur für zwei Diskantzithern und eine Altzither.

I. Satz: Andante con moto, ein schlichtes, gehendes Thema mit Variationen, Hauptsatz im  $\frac{3}{4}$ -Takte, II. Satz: Scherzo-Allegro in B dur im  $\frac{2}{4}$ -Takte. Das Trio steht in Es dur und ist kontrapunktisch-frei (fugiert) behandelt. III. Satz: larghetto sostenuto. Ein schöner Gesang wird vom ersten Presto agitato unterbrochen. Diesem folgt ein kurzes Largo-sostenuto, um schließlich wieder in Presto agitato im  $\frac{3}{8}$ -Takt zurückzukehren, wonach ein sehr kräftiger, selbstbewußter Abschluß erfolgt. Dieses im Juni 1917 vollendete Werk ist eine hervorragende Leistung und zeigt uns Reigersberg als vollwertige musikalische Persönlichkeit.

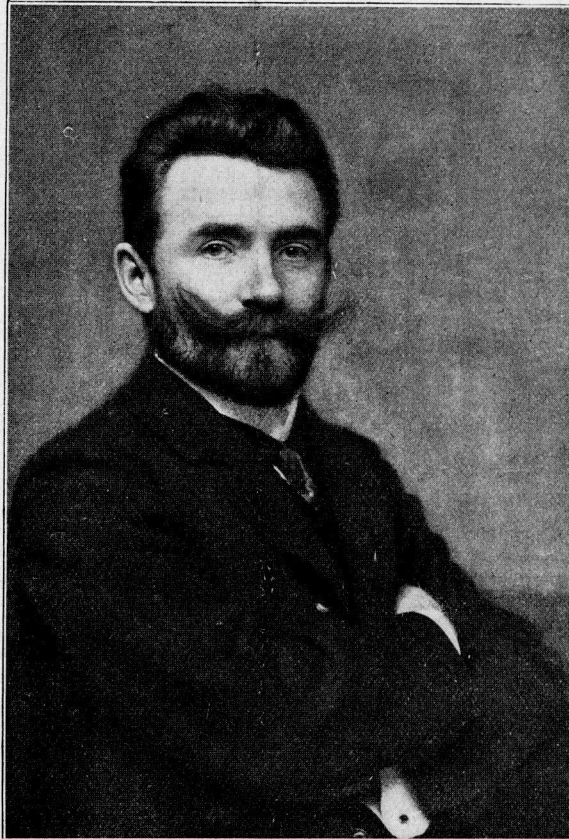
Op. 42, Konzert in E dur für zwei Zithern. Dasselbe beginnt mit einem Allegro risoluto. Der Satz hat ein markantes Thema und ist im Sonatenstil. Der Mittelsatz hat eine weiche fließende Melodie im Andante espressivo von schöner Wirkung.

Den Schlusssatz bildet ein weit ausgreifendes Rondo Allegro con brio — mit kapriziösen Wendungen. Auch in diesem Konzerte verrät die technische Kunst die Souveränität und hohe Schule des Komponisten in überzeugender Weise.

Op. 43 beschließt die stattliche Zahl der Werke. Es ist ein

Konzert in B dur für Diskant- und Altzither. Demnach eine aparte Zusammenwirkung von Klangeffekten. I. Satz: Intrada in Allegro moderato im Sonatenstil. Das Hauptthema nimmt die Altzither, in freier Imitation aufgenommen, weitergeführt und in ein reizendes Pastorale übergeleitet. Der II. Satz bringt ein Menuett im Allegretto. Der III. Satz hat einen figurierten Hauptsatz in der Haupttonart des I. Satzes. In wirksamen Rekapitulationen schließt das bedeutsame Werk ab.

Aus dem ganzen Schaffenskomplex geht die Fruchtbarkeit Reigersbergs auf einem Gebiete, in dem er sich bisher wenig zeigte, hervor. Wir dürfen ihn nunmehr — nachdem wir seine kundige Feder bereits vielfach schätzen lernten — auch als Tonsetzer in die Reihe unserer Besten stellen. Diese ehrende Auszeichnung hat sich Heinrich Freiherr von Reigersberg verdient durch unbeirrtes, stilles und strenges Schaffen. Mögen ihm noch viele Erfolge beschieden sein.



Heinrich Freiherr v. Reigersberg.

